



Sabine Brönnimann (links): «Der Tod gehört dazu. Wenn wir ihn benennen, anerkennen, begegnen wir ihm gelassener.» (© Kathrin Schulthess)

## GrossmütterRevolution

# Bleiben oder gehen?

8. November 2014, Mara Bieler

**Auf ihrer Herbsttagung diskutieren engagierte Frauen über 60 gewichtige Inhalte. Das GrossmütterForum 2014 stand im Zeichen einer offenen und lebensbejahenden Auseinandersetzung mit den Themen «Würde, Autonomie, Tod und Suizid im Alter».**

Was ist das, ein lebenswertes Leben? Wie werde ich im hohen Alter sein? Wie will ich sterben? Wie weit ist ein Tod planbar, darf ein Tod planbar sein? Wann beschneidet meine Selbstbestimmung die Autonomie meiner Angehörigen? Wie viel Bereitschaft darf ich von diesen erwarten? Und: Wie spricht man über solche Fragen?

Auf dem Berner Hausberg herrscht Indian Summer. Der Gurten leuchtet herbsträchtig, es ist ein Tag, der vor Leben strotzt. Ausgerechnet heute soll zu «Würde, Autonomie, Tod und Suizid im Alter» getagt werden? Punkt 9.00 Uhr spuckt die Gurtenbahn einen laut schwatzenden Regenbogen in Grau aus. Die GrossmütterRevolutionärinnen sind da: 120 energiegeladene und neugierige Frauen über 60, die sich für ein frisches Bild ihrer Generation stark machen. Viele frauenbewegt, jahrzehntelang berufstätig, gut vernetzt, voller Ideen – und alle nicht bereit, nach der Pensionierung auf ein gesellschaftliches Abstellgleis gedrängt zu werden.

### Thematisches Schwergewicht

Im neu eröffneten Gurten-Pavillon findet das GrossmütterForum 2014 statt. Jeden Herbst diskutieren die Teilnehmerinnen einen vom «Matronat», dem Beirat für die inhaltliche Projektsteuerung, festgelegten Schwerpunkt und präsentieren ihre über das Jahr entstandenen Projekte und Aktivitäten.

«Würde, Autonomie, Tod und Suizid im Alter» lautet die diesjährige Losung. Noch nie während des fünfjährigen Bestehens der GrossmütterRevolution hat sich das Matronat schneller auf ein Tagungsthema geeinigt. Noch nie hat es die Inhalte des Programms hitziger debattiert und um die richtigen Worte gerungen. Und noch nie war eine Tagung rascher ausgebucht.

Diese Superlative zeigen: Die GrossmütterRevolution hat einen gesellschaftlichen Nerv getroffen und scheut sich nicht, sensiblen Themen Raum zu geben. Das Migros-Kulturprozent trägt die Initiative der neuen Grossmütter und wird damit seinem Selbstverständnis als Impulsgeberin gerecht. Gesellschaftlich wenig salonfähige, aber bedeutsame Themen kommen aufs Tapet. Die

Herbsttagung ist in diesem Sinne wortwörtlich schwergewichtig: Sie bietet Raum für schwierige, aber sehr wichtige Inhalte.

### **Den Tod beim Namen nennen**

Auf diesem GrossmütterForum werden Fragen gestellt, keine einträchtigen Antworten gesucht. Projektleiterin Anette Stade macht gleich zu Beginn klar: «Es gibt heute kein Richtig oder Falsch.» Im einführenden Podium «Bleibe oder gehe ich?» diskutieren eine Bestatterin, eine Psychiatrie-Professorin, eine Pflegewissenschaftlerin und eine Politikerin dann auch viel über Wortwahl und Begriffe. «Überalterung» – ein entwürdigender Ausdruck! Apropos Würde: Wenn Würde Selbstbestimmung bedeutet, ist man in Zuständen fremdbestimmten Lebens, zum Beispiel als Pflegebedürftige oder Demenzkranker, also würdelos? Ist das Akzeptieren einer Nahrungsverweigerung durch Angehörige oder Pflegepersonal eine Form von Palliativbetreuung oder assistierter Suizid?

Auf dem Podium erklärt Sabine Brönnimann, Bestatterin und Ritualleiterin, warum sie «Toter» statt «Leichnam» sagt und «Dableibende» statt «Hinterbliebene»: «Wir sind eine Wortkultur. Nur über eines reden wir nicht: das Sterben. Es ist uns fremd geworden und macht uns Angst. Doch der Tod gehört dazu: Wenn wir ihn benennen und anerkennen, begegnen wir ihm gelassener.» Nicht zuletzt darum hätten Sterbehilfeorganisationen wie Exit oder Dignitas einen so hohen Zulauf, ergänzt Gabriela Stoppe, Professorin für Psychiatrie und Expertin für mentale Gesundheit im Alter. «Man kann dort reden – über Ängste, aber auch über den Wunsch, zu gehen.» Hier hakt Brönnimann energisch ein. Sie fordert, dass Lebens- und Sterbewunsch gleichberechtigt zu behandeln sind. «Solange es um Lebensverlängerung geht, ist Selbstbestimmung hoch im Kurs. Äussern alte oder kranke Menschen aber, dass sie <nicht mehr mögen>, verstummen Öffentlichkeit und Medizin.»

### **Die Kehrseite der Selbstbestimmung**

Das Thema «Autonomie bis zum letzten Atemzug» wirft Wellen. Viele weitere Voten der Frauen auf dem Podium und im Publikum kreisen um die Situation der Angehörigen und der Pflegenden. Für letztere kann Palliativpflege oder ein assistierter Suizid eine enorme Belastung bedeuten. Der Sterbewunsch von kranken oder lebenssatten Patienten ist oft volatil. Die Angst vor körperlicher und kognitiver Abhängigkeit lässt einige ausfällig werden, und die Pflege stösst aufgrund von Demenz manchmal an die Grenzen des Erträglichen.

Umso schwieriger wird es, wenn die Pflegenden emotional involviert sind, wenn zum Beispiel Kinder ihre Eltern pflegen. Ursula Wiesli, praktizierende Pflegewissenschaftlerin, ergänzt: «Nicht selten sind es die Kinder oder Geschwister, die den Sterbenden nicht gehen lassen wollen.» Barbara Gurtner, die sich im Berner Rat für Seniorinnen und Senioren engagiert, fordert deshalb: «Redet mit euren Kindern!» Reden über Patientenverfügungen, über Erben und Sterben.

Ein zustimmendes Nicken geht durch den sonnenhellen Gurten-Pavillon. Es herrscht ein warmes, aufmerksames und bestärkendes Klima. Wie direkt und intim die Frauen von ihren eigenen Erfahrungen erzählen, beeindruckt.

### **Darüber reden**

Und wieder: Darüber reden. Das Wortpaar stand auf der Einladung zur Tagung, kursiert hier als Parole und wird als Postulat für die Zukunft auf den Flip Charts doppelt unterstrichen. Am Nachmittag werden die Themen des Morgens in kleineren Diskussionszirkeln vertieft. Neben «Würde» und «Selbstbestimmung» kommen die Wörter «Solidarität» und «Erwartungshaltung» aus allen Ecken des Raums. Die Frauen rufen feurig zu mehr Solidarität auf, fordern sie im Öffentlichen - *Mehr Geld für das Pflegewesen! Fertig Sparkurs! Wertschätzung der Alten!* – genauso wie im Privaten: *Nachbarschaftshilfe! Zeit füreinander! Selbstbehauptung im Alter!*

Ausserdem beschäftigt viele, was sie dereinst von ihren Kindern und Enkeln erwarten dürfen. Die Frauen, die ein emanzipiertes und engagiertes Leben geführt haben und immer noch führen, äussern offen ihre Angst, ein Pflegefall zu werden, den Angehörigen zur Last zu fallen. Der Grundton ist: Man will sich seinen Nächsten nicht aufbürden. Lieber begibt man sich in ambulante oder stationäre Pflege – womit die Büchse der Pandora geöffnet ist. «Wir müssen weiter politisch Druck machen! Unsere Frauengeneration hat man zum Geben erzogen, darum sind wir immer noch zu zahlos», ist nur eine von vielen kämpferischen Parolen.

Brisanz und Bandbreite des Themas spiegeln sich in den leidenschaftlichen Voten der Frauen. Vehemenz und Tatkraft sind spürbar sowie die Lust mitzureden, zu gestalten, gebraucht zu werden. Das Private ist politisch, das machen die Frauen der neuen Grossmütter-Generation klar. Sie werden nach dieser Herbsttagung Gespräche anregen, *darüber reden!* eben. Denn, wie Jessica Schnelle, Projektleiterin Generationen beim Migros-Kulturprozent, den Nachmittag

stimmig beschliesst: «Jeder muss eine Haltung zum Tod entwickeln.» Und zwar besser früher als zu spät.

☐ [www.grossmuetter.ch](http://www.grossmuetter.ch)

**Weitere Beiträge zum Thema:**

☐ [Die neue Grossmutter](#)

☐ [Abschied von der Rotkäppchen-Grossmutter](#)

☐ [Ältere Frauen verändern die Welt](#)